

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 88 (1994)
Heft: 3

Buchbesprechung: Hinweis auf ein Buch : Die reaktionäre Avantgarde : die Geburt der Neuen Rechten in der Schweiz um 1900 [Hans Ulrich Jost]
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ideologie werden zu lassen, für die andern ist es wichtig, sich an solche «Bilder» zu halten, solange sie Orientierungshilfen in der politischen Arbeit und im Alltag sein können. Wir stimmen überein, dass das Reden von Gott heute nötiger ist denn je. Wenn andere so marktschreierisch «Herr, Herr» rufen, «Gott» gar marktkonform instrumentalisieren, dürfen wir nicht schweigen. Unser Gott ist ein Gott der Befreiung.

Die Gespräche in den vier Gruppen wurden stark von den teilnehmenden Persönlichkeiten geprägt. Besonders erfreulich war die engagierte Teilnahme der «Neuen», die sich von allem Anfang an getragen und verstanden fühlten. Fast alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer äusserten am Schluss ihr Bedauern darüber, dass nicht noch

eingehender diskutiert werden konnte. Unser Kurs wollte aber auch eine *Ferienwoche* sein und allen Gelegenheit geben, ungezwungen miteinander zusammensitzend, die Freundschaft zu pflegen und zu feiern. Die herrliche Landschaft des französischen Jura, eine farbenprächtige Herbststimmung, die klösterliche Atmosphäre und eine geschichtsträchtige Umgebung boten dazu den Rahmen. «Es wurde mir richtig warm, und ich vermochte, die Wärme mit nach Hause zu nehmen», äusserte sich eine Teilnehmerin später. Besonders geschätzt wurde die abendliche musikalische Besinnung, zu der *Berthel Zürrer* und *Hans Leuenberger* beitrugen. Es war eine reiche Woche. Allen, die dabei waren, sei herzlich gedankt.

Irène Häberle/Willy Spieler

Hinweis auf ein Buch

Hans Ulrich Jost: *Die reaktionäre Avantgarde*. Die Geburt der Neuen Rechten in der Schweiz um 1900. Chronos Verlag, Zürich 1992. 174 Seiten, Fr. 34.-.

«Parallelen zwischen den 30er Jahren und der heutigen Politlandschaft» seien «krass diffamierend»; «banalisiert» würden dadurch «die Greuel der damaligen Zeit in erschreckender Weise», beschönigte neulich die NZZ die wüsten Wahlkampfmethoden der Zürcher SVP (12./13.2.94). Wer das Buch von Hans Ulrich Jost über die «reaktionäre Avantgarde» gelesen hat, wird diese «Parallelen» weniger in Abrede stellen. Gewiss, Rechtsausser-Parteien wie die kantonalzürcherische SVP, die Autopartei oder die «Schweizer Demokraten» sind keine faschistischen Parteien, die Demokratie und Rechtsstaat heute offen abschaffen wollten. Aber mit ihrer Fremdenfeindlichkeit, ihrer Hatz auf Minderheiten, insbesondere auf Drogenabhängige, ihrer Diffamierung des politischen Gegners bis zur Freund-Feind-Polarisierung suhlen sie im Sumpf, in dem Faschismus gedeiht.

Zumindest die Zeit, die den 30er Jahren voranging, erlaubt Parallelen zur heutigen Situation – eröffnet damit aber auch einen erschreckenden Blick in die «Zukunft der Vergangenheit», wie Jost das Schlusskapitel überschreibt. Dargestellt wird in diesem Buch die «Neue Rechte», die in der Schweiz um 1900 entstanden ist und die gesamte erste Hälfte des 20. Jahrhunderts prägt. Der politische Liberalismus des Bürgertums weicht einem «besoin de l'ordre», aus dem die Faschismen der 30er Jahre hervorgehen. «Der

Bürgerblock vereinigt sich gewissermassen in einem Spannungsfeld von zwei komplementären ideologischen Perspektiven, der Blut-und-Boden-Welt der bäuerlichen Kräfte einerseits und dem religiösen Nationalismus eines autoritären und christlich-konservativen Staates anderseits.»

Namen werden genannt, die für Verdrängtes stehen, vor allem im politischen Katholizismus, der einen autoritären Ständestaat progagierte: die Bundesräte Musy und Etter sowie der Publizist Gonzague de Reynold (der wegen der «Barbaren», die sich in der Schweiz breitmachten, das Asylrecht abschaffen wollte). Bauernführer wie Ernst Laur oder Wirtschaftskapitäne wie Eduard Sulzer-Ziegler träumten von einer «natürlichen» Hierarchie in der Gesellschaft. Die «Schweizerische Arbeitgeber-Zeitung» hetzte 1918 zum Klassenkampf von oben und schrieb, «dass wir in Zürich einen ausgewachsenen Grossstadtpöbel besitzen, der nur durch Maschinengewehre und Handgranaten im Zaume zu halten ist». Nach einem Armee-Einsatz im Stadtkreis 5 ruft heute auch die Junge SVP...

Willy Spieler